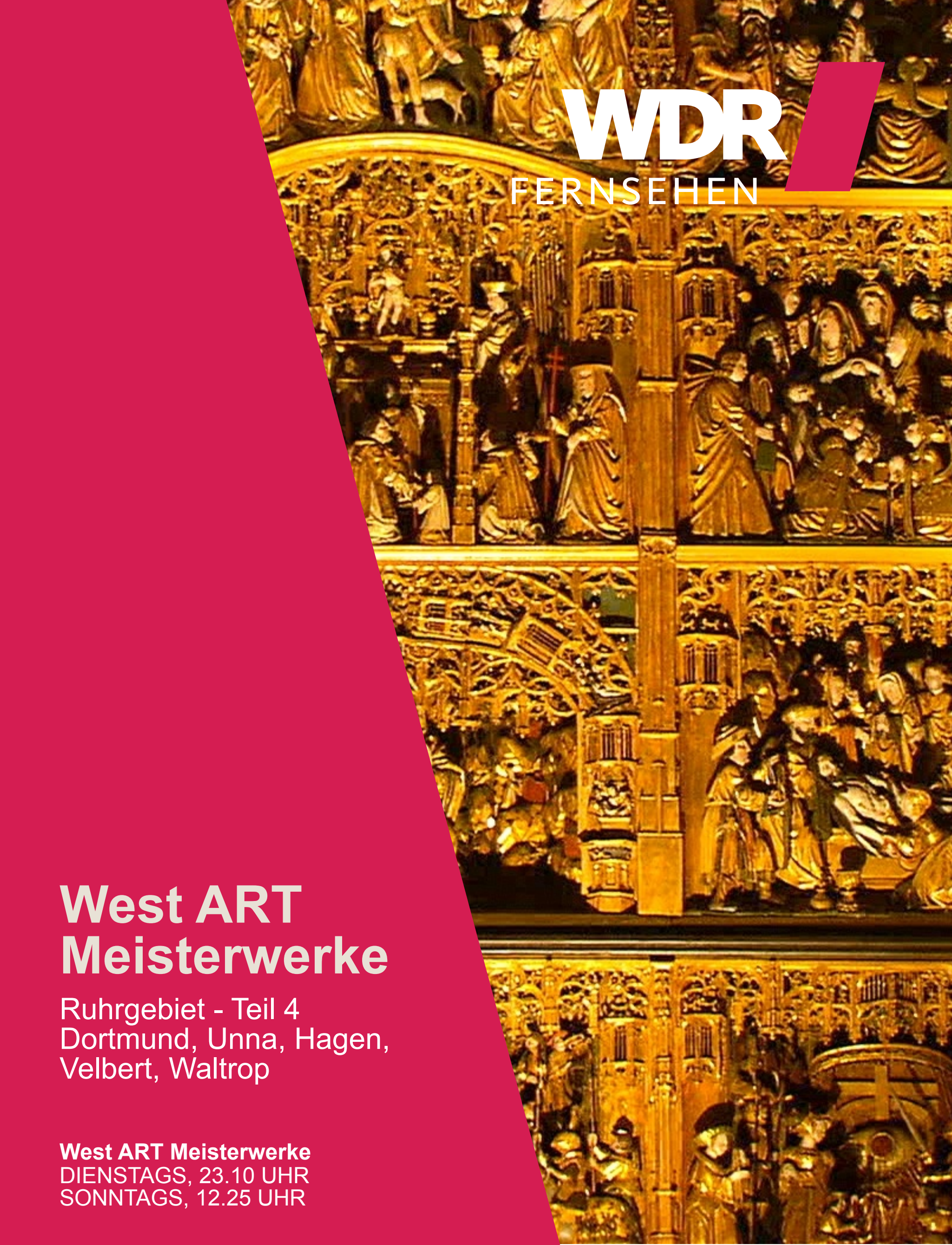




WDR
FERNSEHEN

West ART Meisterwerke

Ruhrgebiet - Teil 4
Dortmund, Unna, Hagen,
Velbert, Waltrop

West ART Meisterwerke
DIENSTAGS, 23.10 UHR
SONNTAGS, 12.25 UHR



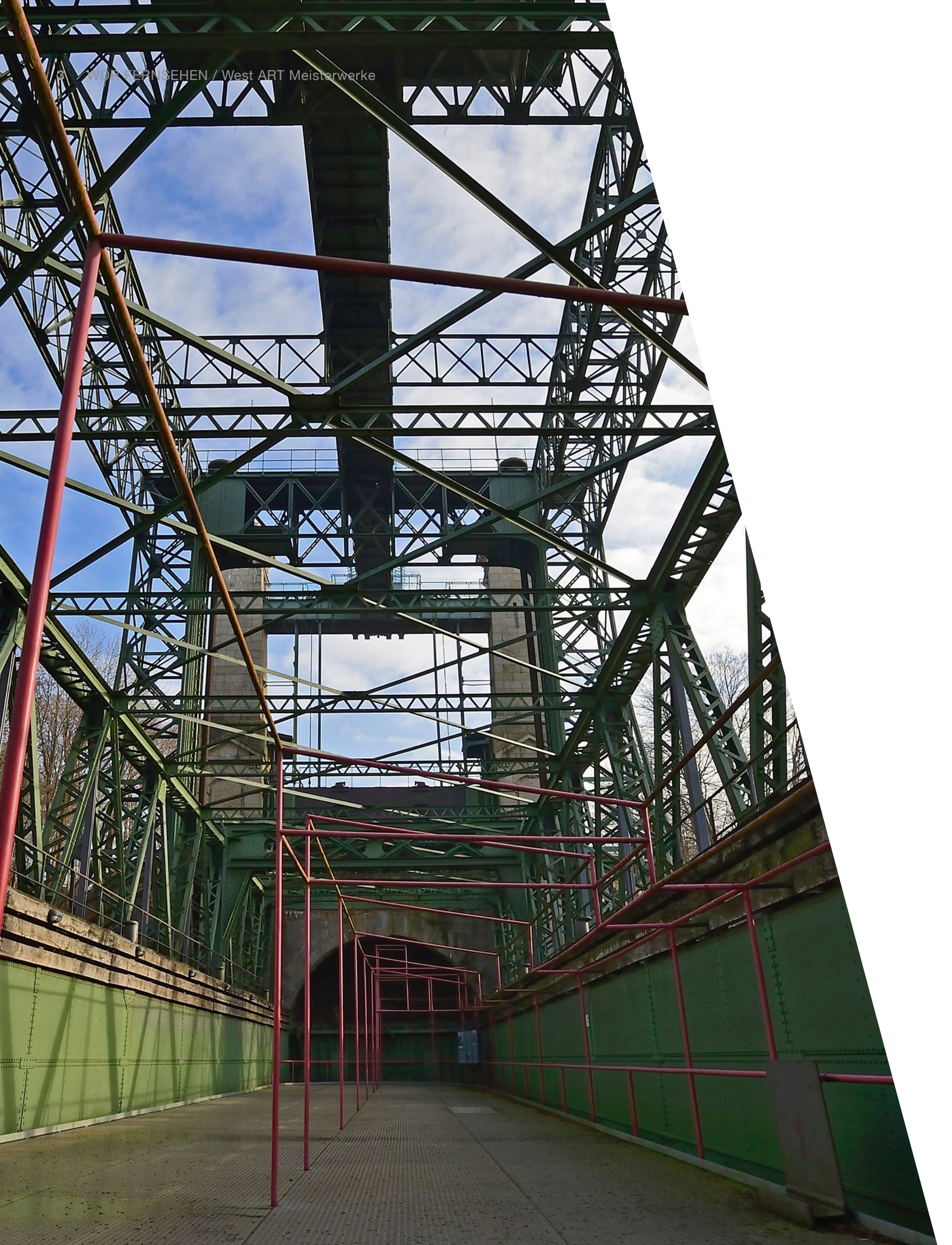
Glück auf!

Der Pott ist das Herzstück Nordrhein-Westfalens. Jahrzehntlang prägten Kohle und Stahl das Ruhrgebiet: Seine Hochöfen, Fördertürme, Gasometer und Arbeitersiedlungen sind Zeugen einer 150-jährigen industriellen und sozialgeschichtlichen Vergangenheit. Als oft spektakuläre Meilensteine der Architekturgeschichte und technischen Innovation sind sie heute Teil einer lebendigen Kulturregion. Im Zuge des Strukturwandels wurden aus alten Montanstandorten Spielstätten der Kultur, aus Industriebrachen und Halden Gesamtkunstwerke.

Mit den West ART Meisterwerken hat der WDR eine filmische Enzyklopädie der NRW-Kulturhighlights aufgelegt, die das Kulturprofil des Senders mitgeprägt hat. Als kostenloses Extra zur Fernsehausstrahlung bietet das E-Book „West ART Meisterwerke - Das Ruhrgebiet“ in vier Bänden eine Auswahl der künstlerischen und architektonischen Leuchttürme im Revier. Und dazu gehören nicht nur die Zeugnisse der industriellen Kulturlandschaft, sondern auch der städtebaulichen Gegenwart. Nicht zuletzt haben das Stiften und Sammeln von Kunst Tradition im Ruhrgebiet: Eine Vielzahl auch überregional renommierter Museen und Museumsneubauten präsentieren Meisterwerke der sakralen, klassischen und modernen Kunst, Gemälde, Skulpturen, Fotografien und Lichtinstallationen.

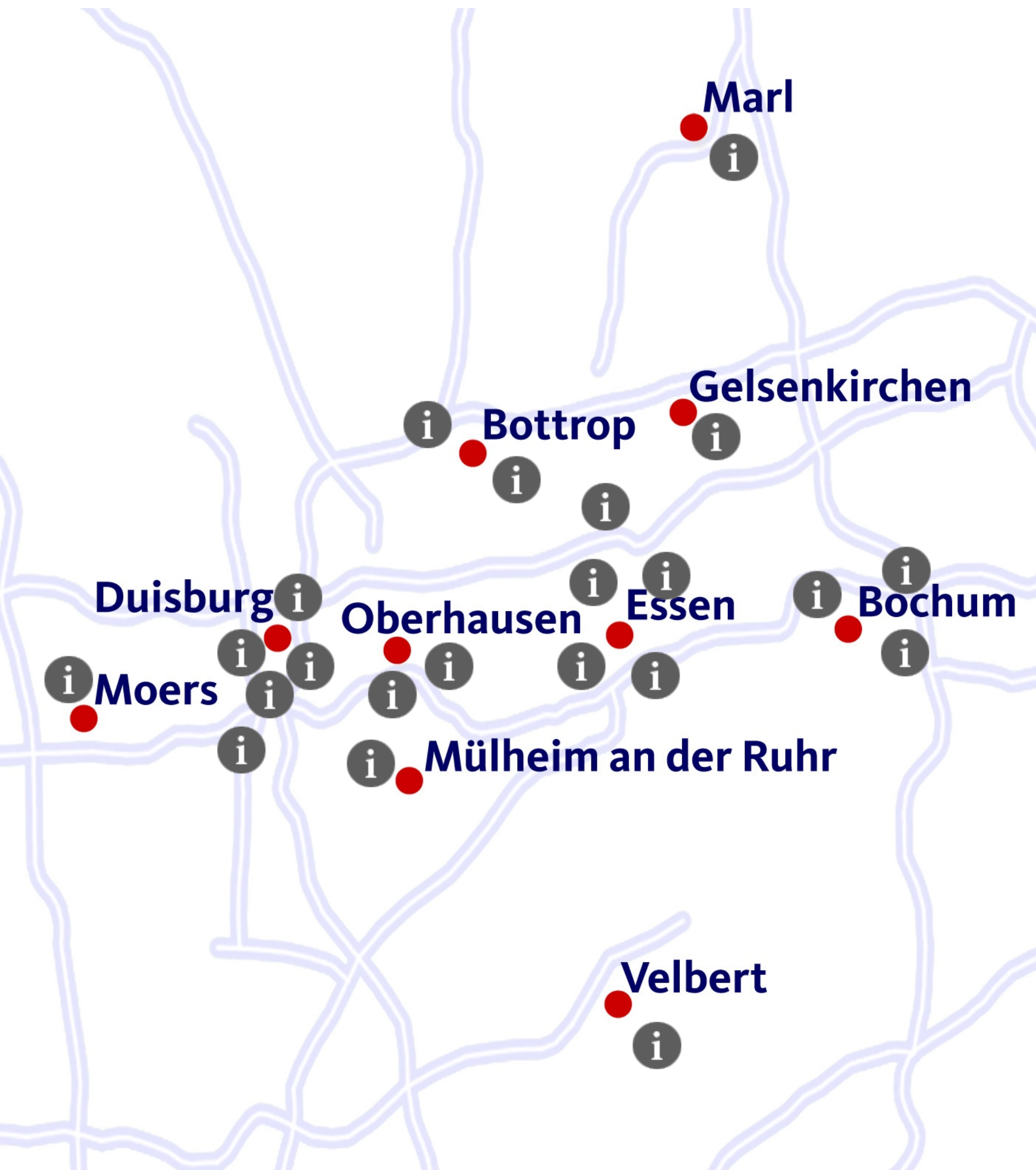
Das E-Book richtet sich an Kulturinteressierte aller Altersgruppen, die im Ruhrgebiet zu Hause sind oder es für sich entdecken wollen: ein digitaler Kunstführer für unterwegs.

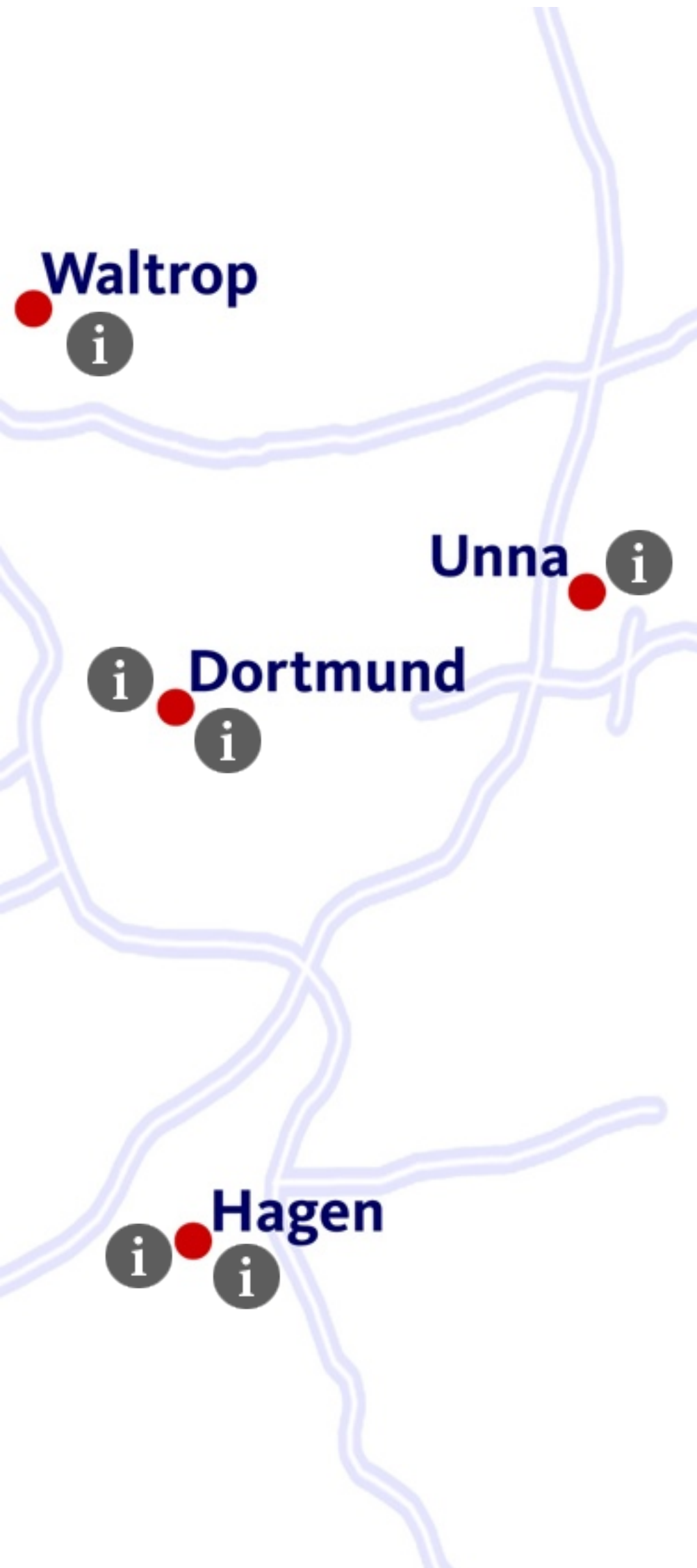
Susanne Kampmann



„Was Berg- und Stahlarbeiter einst zusammengehalten hat, gilt bis heute. Vielleicht mache ich deshalb gern Filme im Ruhrgebiet, vor allem wenn es um die Kunst geht.“

Martina Müller, Autorin der West Art Meisterwerke

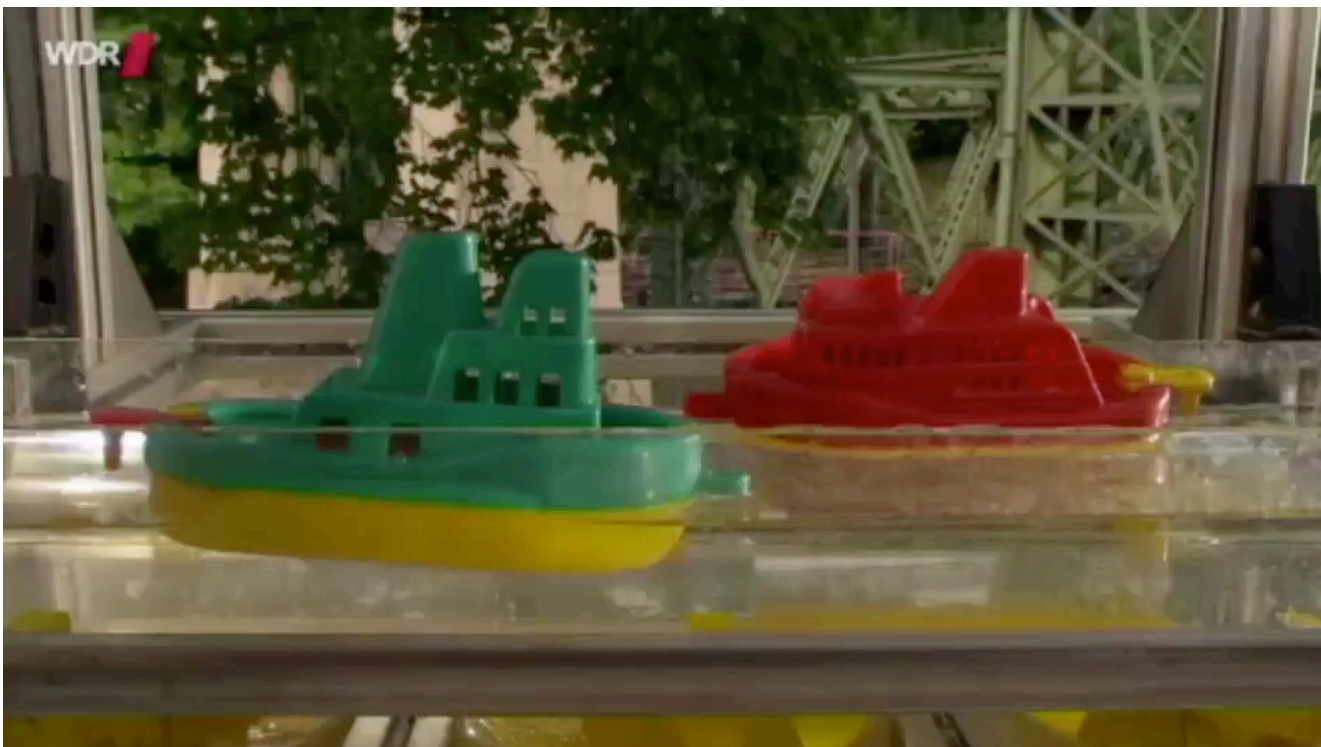




Schiffshebewerk Henrichenburg

Industriemuseum Waltrop

1899 von Kaiser Wilhelm II. eingeweiht, war der Aufzug für Schiffe das spektakulärste Bauwerk am Dortmund-Ems-Kanal. Noch heute ist es ein monumentaler Hingucker.



Meisterwerk-Video: Schiffshebewerk Henrichenburg



Es war ein Meisterwerk der Ingenieurskunst: das Schiffshebewerk Henrichenburg. Die Menschen waren begeistert, als es Kaiser Wilhelm II. am 11. August 1899 einweihte. Der gigantische Aufzug machte es möglich, den neu angelegten Dortmund-Ems-Kanal bis zum Dortmunder Hafen zu befahren. Nun konnten Kohle, Erze und Baustoffe auf dem Wasserweg von den Nordseehäfen ins Ruhrgebiet und umgekehrt transportiert werden. Eine wichtige Schlagader des Reviers begann zu pulsieren. Bis heute ist das Schiffshebewerk das spektakulärste Bauwerk am gesamten Kanal.

Hightech vor hundert Jahren

Die Firma Haniel & Lueg hatte das Schiffshebewerk erbaut. Zum ersten Mal kam in Deutschland eine Konstruktion zum Einsatz, die den natürlichen Auftrieb des Wassers nutzte. Mit ihrer Hilfe konnten täglich bis zu 40 Schiffe einen Höhenunterschied von 14 Metern überwinden – und das in nur zweieinhalb Minuten.

Zugleich ist das Hebewerk ein Stück Kulturgeschichte, ein Symbol für den Machtwillen Preußens, von einem unbeugsamen Reichsadler besiegelt. Der neobarocke Bau zeugt vom Traditionsbewusstsein des Kaiserreichs. Die vier Sandsteintürme verleihen ihm repräsentative Größe.



Der Aufzug für Schiffe ist seit 1969 außer Betrieb.



Das Schiffshebewerk ist ein monumentaler Hingucker am Dortmund-Ems-Kanal.

70 Jahre lang tat die Technik ihren Dienst. 1969 wurde das alte Schiffshebewerk stillgelegt, nachdem eine moderne Anlage in unmittelbarer Nachbarschaft seine Aufgabe übernommen hatte. Der ehemalige Prunkbau verfiel zur Ruine. 1978 wurde er unter Denkmalschutz gestellt und in den folgenden Jahrzehnten restauriert.

Heute ist das Schiffshebewerk Teil des Westfälischen Industriemuseums. Besucher bekommen einen Einblick in die faszinierende Technik, können die Türme besteigen und den Trog besichtigen, in dem die Schiffe nach oben und unten bewegt wurden. In einer Ausstellung erfahren sie Einzelheiten zu Geschichte und Alltag der Binnenschifffahrt.

LWL-Industriemuseum
[Schiffshebewerk Henrichenburg](#)
 Am Hebewerk 2
 45731 Waltrop

James Turrell: Third Breath

Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna

Es ist eine Schule des Sehens, die der amerikanische Lichtkünstler für uns in Unna gebaut hat. Sie lehrt uns, das Licht wahrzunehmen und den Himmel über uns.



Meisterwerk-Video: Third Breath



Eine Schule des Sehens hat der amerikanische Lichtkünstler James Turrell gebaut. Für das Lichtzentrum Unna hat er einen 14 Meter hohen Betonturm errichten lassen, der Architektur, Natur und Licht auf einzigartige Weise verbindet. Im würfelförmigen Untergeschoss empfängt den Besucher eine Camera obscura. Auf dem polierten Marmorfußboden ist ein Lichtbild zu sehen, ein Stück vom Himmel mit vorüberziehenden Wolken oder vorbeifliegenden Vögeln. Treppen führen vom Dunkeln ins Helle, in das zylinderförmige Obergeschoss, den „Skyspace“, der nach oben geöffnet ist. Auch wenn wir nun den realen Himmel erblicken, lässt ihn der inszenierte Ausschnitt wie ein riesiges Bild über uns schweben.

Magische Lichtmeditation

James Turrells „Third Breath“ ist ein quasi religiöser Ort der Lichtverehrung, ein Raum, der sich mit der Zeit verändert. Während des Sonnenuntergangs tauchen ihn LED-Leuchten in wechselnde Farben. Natürliches und künstliches Licht begegnen sich. James Turrell zeigt es uns in seiner reinen physischen Präsenz, lässt uns seine Eigenschaften erfahren. Was uns normalerweise schwer fassbar erscheint, wird zu einem Werkstoff, den wir mit all unseren Sinnen empfinden. „Gewöhnlich benutzen wir Licht, um Dinge zu beleuchten“, sagt er. „Meine Idee ist es, das Licht selbst zu zeigen, damit wir es nicht nur mit den Augen sehen, sondern mit dem Körper fühlen können.“



Der amerikanische Künstler ließ für seine Installation einen Betonbau errichten.



James Turrell hat sich der Erforschung und Gestaltung des Lichts verschrieben.

James Turrell

1943 in Los Angeles geboren, studierte James Turrell von 1961 bis 1965 Psychologie, Mathematik und Kunstgeschichte. Seit 1966 arbeitet er mit Licht. Ab 1975 entstand die Werkgruppe „Skyspaces“. Diese „Himmelsräume“ wurden zu seinem Markenzeichen. Sie stellen Licht und Raum in eine außergewöhnliche Beziehung. Mit dem „Third Breath“ verbunden ist sein „Roden Crater Project“ in der Wüste Arizonas. Dort baut Turrell seit 1974 einen vor Tausenden von Jahren erloschenen Vulkankrater zu einem Observatorium aus. Dabei entstehen zum Himmel geöffnete Räume, die die Wahrnehmung des Himmels zur Sommer- und Wintersonnenwende ermöglichen.

Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna
Lindenplatz 1
59423 Unna

Das Goldene Wunder

St. Petri, Dortmund

Ein Bilderzyklus, ausgebreitet auf 41 Quadratmetern: Der Antwerpener Altaraufsatz in St. Petri gehört zu den wenigen mittelalterlichen Kunstschatzen Dortmunds.



Meisterwerk-Video: Das Goldene Wunder



Der Altaraufsatz war für die heute nicht mehr existierende Kirche des Dortmunder Franziskanerklosters bestimmt. 1521 wurde in Antwerpen der Vertrag zwischen Meister Gielesz und dem Guardian geschlossen. Als das Kloster 1805 während der Säkularisation aufgelöst wurde, brauchte das „Goldene Wunder“ eine neue Heimat. Interesse zeigten die Protestanten. Sie kauften den Franzosen das Schmuckstück ab. Seit mehr als 200 Jahren ist es in der Dortmunder Stadtkirche St. Petri, einem Gotteshaus aus dem Mittelalter, zu bestaunen.

Die Passion Christi als Massenspektakel

Mit 5,65 Meter Höhe und 7,40 Meter Breite gilt der Antwerpener Altaraufsatz als der größte seiner Art. Auf über 41 Quadratmetern breitet er einen Zyklus in 36 Bildern aus. Das Retabel besitzt zwei Flügelpaare, die im Laufe des Kirchenjahres unterschiedlich geöffnet werden. Während der Karwoche sind beide Flügelpaare geschlossen. Die Front zeigt dann 18 Gemälde, von denen zwölf die Anbetung des Sakramentes darstellen. Öffnet man die äußeren Flügel, werden 36 Tafeln sichtbar. Sie zeigen Szenen aus dem Leben der Heiligen Anna, aus dem Leben Marias und der Familiengeschichte Jesu. Wenn an hohen Festtagen auch die beiden Innenflügel geöffnet werden, geben sie den Blick frei auf die Passion und Kreuzigung Christi: Zu sehen sind 633 geschnitzte und vergoldete Figuren – Christi Leidensweg inszeniert als Massenspektakel.



Der Schnitzaltar in der Dortmunder St. Petri Kirche ist weltberühmt.



Die einzelnen Szenen zeigen einen ungeheuren Detailreichtum.

Der Altar ist nicht das Werk eines Einzelnen. Antwerpener Maler wie Adrian Overbeck, Tischler, Schnitzer, ganze Werkstätten waren daran beteiligt. Auf kleinstem Raum wird jede Station der Vita Christi vorgeführt. Die Figuren sind bis ins Detail ausgearbeitet. Sie zeigen Tatkraft, Leidenschaft, Trauer. Besonders phantasievoll sind die Darsteller der Nebenrollen gestaltet, darunter ein Kind, das auf seinem Steckenpferd reitet.

1943 wurde die Petrikirche bei einem Luftangriff bis auf die Grundmauern zerstört. Der Altar überstand den Zweiten Weltkrieg unbeschadet, weil er rechtzeitig ausgelagert worden war. Er kam erst 1954 nach Dortmund zurück und wurde zunächst in einer Notkirche untergebracht, bis St. Petri wieder aufgebaut war.

St. Petri Dortmund
Westenhellweg
44135 Dortmund

Jochen Gerz: Das Geschenk

Museum Ostwall im Dortmunder U

„Eine demokratische Gesellschaft braucht eine demokratische Kunst“, sagt Jochen Gerz. Er löst die Besucher aus ihrer Betrachterrolle und macht sie zum Teil seines Werks.



Meisterwerk-Video: Das Geschenk



Eine ganze Wand voll Porträtfotografien: Alt und jung, Frauen und Männer, Weiße und Schwarze, alle gleich aufgenommen. Gerade weil die Bilder so ähnlich sind, treten die Eigenheiten des Einzelnen besonders hervor. Doch was verbindet die Porträtierten?

Spielerischer Verwechslungsreigen

Es sind Menschen, die sich im Jahre 2000 im Rahmen des Kunstprojektes „Vision Ruhr“ in Dortmund fotografieren ließen. Jochen Gerz lud die Ausstellungsbesucher ein, sich an Ort und Stelle von Kunststudenten ablichten zu lassen. Fast Fünftausend haben mitgemacht. Ein Abzug ging an das Museum Ostwall, wo die Porträts nun in wechselnden Kombinationen hängen. Einen anderen erhielten die Teilnehmer. Allerdings nicht mit ihrem eigenen Konterfei, sondern mit dem eines Wildfremden: ein spielerischer Verwechslungsreigen.

„Das Geschenk“ hat Jochen Gerz seine Dortmunder Arbeit genannt. Sie ist eine von drei Versionen eines interaktiven Projektes, das er auch in Frankreich und den USA durchgeführt hat. Gerz will die Betrachter in seine Arbeit einbeziehen. Sie werden selbst zum Exponat und nehmen teil am Entstehen des Kunstwerks. „Eine demokratische Gesellschaft braucht eine demokratische Kunst“, sagt er.



Alle wurden gleich aufgenommen: Das linke Ohr ist frei, der Halsansatz sichtbar.



Jochen Gerz vernetzt in seinen Arbeiten die Menschen miteinander.

Jochen Gerz

Jochen Gerz, 1940 in Berlin geboren, studierte zunächst Sinologie, Germanistik und Anglistik, anschließend Archäologie und Urgeschichte. Er begann als Schriftsteller, Lyriker und Journalist, bevor er den Weg zur bildenden Kunst fand. Bekannt geworden ist er mit seinen Arbeiten im öffentlichen Raum, in denen er sich mit der Geschichte auseinandersetzt, wie zum Beispiel mit dem „Mahnmal gegen Faschismus“ oder „2146 Steine – Mahnmal gegen Rassismus“. Während des Kulturhauptstadtjahres Ruhr 2010 realisierte er das Projekt „2-3 Straßen“, für das er 78 Menschen in drei Ruhrgebietsstädten mietfrei wohnen und einen gemeinsamen Text schreiben ließ.

Museum Ostwall im Dortmunder U
Leonie-Reygers-Terrasse 2
44137 Dortmund

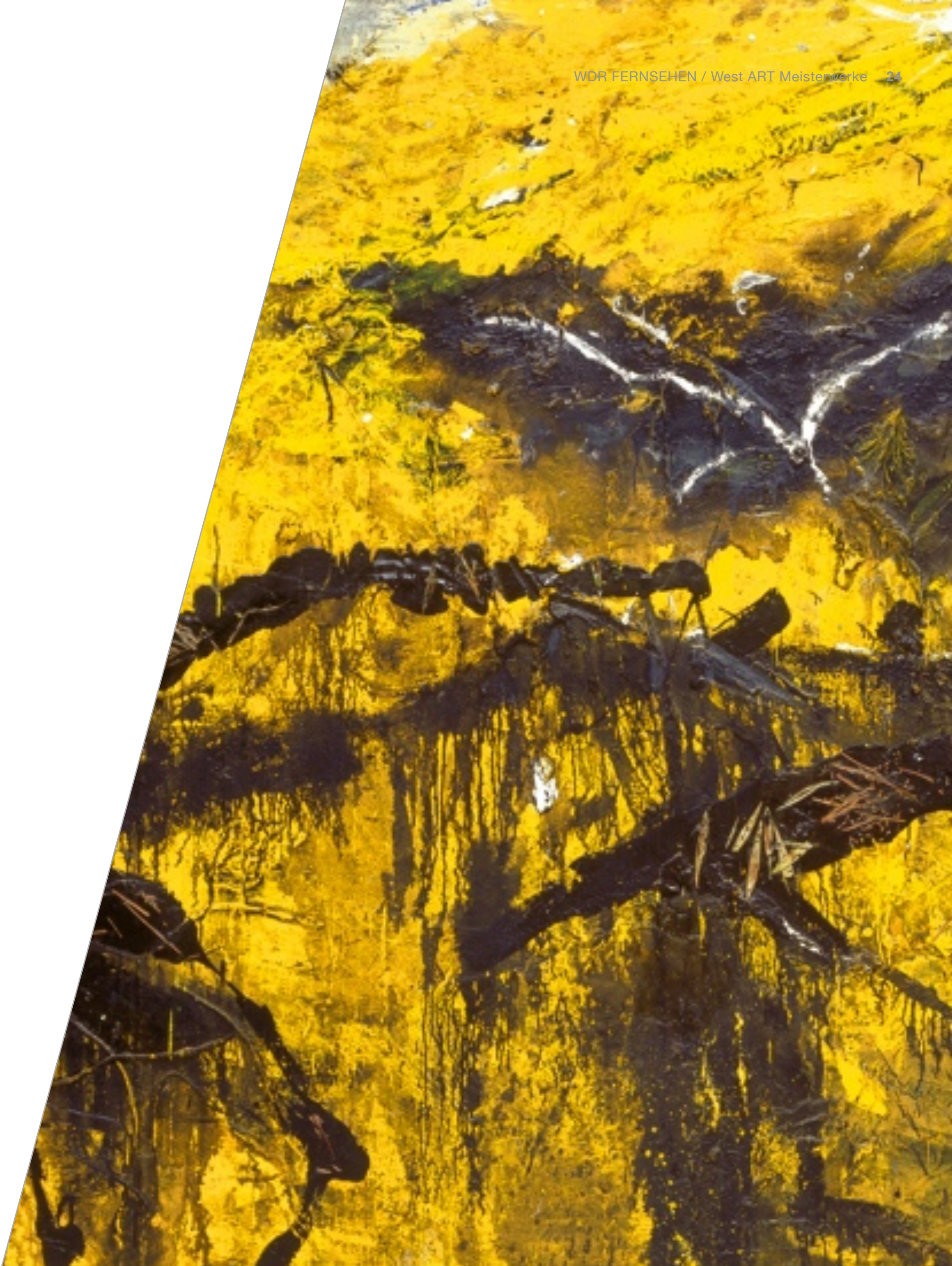
Emil Schumacher: Palmarum

Emil Schumacher Museum, Hagen

Ein Bild mit Geschichte: „Palmarum“ trägt die Spuren eines anderen Gemäldes und einer anderen Zeit in sich.



Meisterwerk-Video: Palmarum



Eine Leinwand, fast vier Meter breit: Durch stumpfe, brüchige Partien mäandert glänzender Lack. Ein Relief aus Krusten und Furchen. Zwischen staubig sandigen Flächen zerläuft Farbe wie zähflüssige Schlacke. Das Bild trägt die Spuren eines anderen Gemäldes und einer anderen Zeit in sich.

Emil Schumacher (1912-1999), Mitbegründer der Abstrakten Kunst in Deutschland und wichtigster Vertreter des Informel, schuf "Palmarum" 1991 auf dem Keilrahmen eines zerstörten Bildes, das er mit zwei weiteren Bildern 1964 für die Documenta III gemalt hatte. Als er nach dem Ende der Ausstellung das Ausgangsbild noch einmal überarbeitete, vernichtete er es versehentlich.

„Ein wildes Tier“

27 Jahre später überführte Emil Schumacher die Dynamik des ursprünglichen Gemäldes in die Bildsprache seines Spätwerks. Den Titel wählte er als Echo auf verstreute Palmblätter. Beim Malen machte er den Prozess des Schaffens selbst anschaulich: das Zögern, die Behutsamkeit, die heftigen Attacken. „Die Leinwand kommt mal vor und weicht wieder zurück wie bei einem Fechter. Das Bild sehe ich als ein wildes Tier an, das man zähmen und herausfordern muss.“



Das Emil Schumacher Museum ist dem Lebenswerk des Künstlers gewidmet.



Emil Schumacher in seinem Hagerer Atelier im Jahr 1987

Emil Schumacher

Emil Schumacher, 1912 in Hagen geboren, studierte an der Kunstgewerbeschule in Dortmund. 1947 gründete er mit einigen Malerfreunden die Künstlervereinigung „junger westen“. Geprägt von zwei Weltkriegen, entwickelte er von den 50er-Jahren bis zu seinem Tod 1999 eine Kunst, die sich vom Gegenstand als Bildmotiv entfernt und doch durch ihre Textur selbst gegenständlich ist. Ständig war er auf der Suche nach ungewöhnlichen Materialien und neuen Ausdrucksmöglichkeiten, setzte in seinen „Hammerbildern“ sogar die Beschädigung des Bildträgers als malerisches Element ein. 2009, zehn Jahre nach seinem Tod, eröffnete seine Heimatstadt das Emil Schumacher Museum, das Teil des Kunstquartiers Hagen ist.

[Emil Schumacher Museum](#)
Museumsplatz 1-2
58095 Hagen

Peter Behrens: Trauerhalle

Hagen-Delstern

1907 erbaut, ist das streng symmetrische Gebäude ein Meilenstein der Architekturgeschichte im Ruhrgebiet. Es beherbergt die Andachtshalle eines der ersten Krematorien in Preußen.



Meisterwerke-Video: Trauerhalle



Fernab der Innenstadt auf dem Friedhof in Hagen-Delstern steht ein Meilenstein der Architekturgeschichte im Ruhrgebiet: die Trauerhalle von Peter Behrens. 1907 erbaut, ist das streng symmetrische Gebäude ein Gesamtkunstwerk in Schwarz und Weiß. Es beherbergt die Andachtshalle eines der ersten Krematorien in Preußen, in dem seit der Legalisierung der Feuerbestattung im Jahr 1912 eingeäschert wird. Die dafür notwendige Anlage ist unsichtbar im Keller untergebracht.

Monumentalität auf kleinstem Raum

Durch geometrische Strenge, klare Konstruktion und rhythmisch gegliederte Ausmalung schuf Peter Behrens Monumentalität auf kleinstem Raum. Auch die Lampen, Wände, Fenster hat der große Baukunst-Reformer und Designer entworfen. Das Goldmosaik in der Apsis stammt vom Grafiker Emil Rudolf Weiss. Es zeigt drei kniende Jünglinge: Die linke Gestalt schläft, die rechte erwacht, die mittlere hebt segnend die Hände. "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis", ein Zitat aus Goethes "Faust II", ist darüber zu lesen. Peter Behrens hat bewusst auf christliche Ikonografie verzichtet, wenn auch der Bau sakralen Charakter hat und der Schornstein an einen freistehenden Glockenturm erinnert. Die Trauerhalle ist überkonfessionell und offen für alle.



Peter Behrens' Entwurf überzeugte durch seine modern wirkende Schlichtheit.



Max Liebermann malte 1913 den Architekten Peter Behrens.

Peter Behrens

Peter Behrens (1868-1940) gilt als führender Industriearchitekt seiner Zeit und Erfinder des Corporate Design. 1907 wurde er künstlerischer Berater der AEG und im selben Jahr Mitbegründer des Deutschen Werkbundes. Er entwarf zahlreiche Fabrik- und Bürogebäude, Ausstellungsbauten sowie Wohnhäuser und Siedlungen. Außerdem lehrte er an verschiedenen Akademien: Von 1903 bis 1907 war er Direktor an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule. In der Nachfolge von Otto Wagner leitete er von 1922 bis 1927 die Meisterklassen für Architektur an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Zum Abschluss seiner Karriere übernahm er 1936 die Leitung des Meisterateliers an der Preußischen Akademie der Künste.

[Eduard-Müller-Krematorium Hagen](#)

Am Berghang 30
58093 Hagen

Gottfried Böhm: Wallfahrtskirche

Velbert-Neviges

*Gottfried Böhms eigenwilliger Sakralbau
ist nach dem Kölner Dom die größte
Kirche in Nordrhein-Westfalen.*



Meisterwerke-Video: Wallfahrtskirche Maria Königin des Friedens



„Es muss auch mit neuen Konstruktionen möglich sein, einen feierlichen Raum zu schaffen“, so lautet das Credo des Architekten Gottfried Böhm. Seine in den 1960er-Jahren entstandene Wallfahrtskirche „Maria Königin des Friedens“ erscheint von weitem wie eine expressionistische Monumentalplastik. Sie ist ein Prestigebau des Erzbistums Köln und eine Festung des Katholizismus im protestantischen Neviges.

Sakrale Stadt in Sichtbeton

Die gesamte Anlage, von Franziskanern betreut, umfasst Wohnstätten für Pilger und einen Prozessionsweg unter Platanen. Böhm's Gotteshaus ist eine sakrale Stadt in Sichtbeton. Von außen erinnert die Konstruktion mit ihrem Faltdach an ein Zelt, für die katholische Kirche ein Zeichen des Unterwegs-Seins. Der Innenraum wirkt wie ein offener Marktplatz, den die Emporen wie Häuser mit Fenstern und Balkonen umstehen und dessen Zentrum der Hauptaltar bildet. Beleuchtet wird er großflächig durch Fenster, die der Architekt selbst entworfen hat und deren Leuchtkraft das Grau des Betons überstrahlt. Der farbintensivste Raum ist die Marienkapelle, das Ziel der Pilger: Eine Rose erblüht in Rot und bringt einen Fisch hervor, das frühchristliche Symbol für Christus. Die dominierenden Farben Blau, Grün und Rot stehen für die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.



Ein Solitär westdeutscher Architektur der Nachkriegszeit



Der Architekt und Bildhauer Gottfried Böhm

Gottfried Böhm

Gottfried Böhm, 1920 in Offenbach als Spross einer Familie von Baumeistern geboren, ist bekannt für seine virtuos gestalteten Bauten aus Beton, Stahl und Glas. Sein erstes eigenständiges Werk war die 1949 in Köln errichtete Kapelle „Madonna in den Trümmern“, die zur zerstörten Kirche Sankt Kolumba gehört. In den 1950er-Jahren übernahm er in Köln das Büro seines Vaters Dominikus Böhm. Neben Sakralbauten entwarf und realisierte er ab den 1970er-Jahren auch Wohn- und Geschäftshäuser. 1986 wurde er als bisher einziger deutscher Architekt mit dem Pritzker-Preis geehrt, der höchsten internationalen Auszeichnung für Architektur.

Wallfahrtskirche „Maria Königin des Friedens“
Klosterstraße
42553 Velbert

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk, Köln

Redaktion E-Book

Susanne Kampmann

Autorinnen/Autoren E-Book

Andrea Bocker, Lydia von Freyberg, Käthe Jowanowitsch, Claudia Kuhland, Simone Maurer, Martina Müller

Gestaltung E-Book

Simone Maurer /WDR Marketing / Programmdesign und Multimedia / On-Air-Design

BILDNACHWEISE

Titel: WDR/Martina Müller, S. 1 - imago/Cord, S. 3 - WDR/Ralph Lueger, S. 5 - Karte WDR/Boesel, WDR/Martina Müller, mauritius images/imagBroker/Jochen Tack, DKM, WDR/imago blickwinkel, Interfoto/imagebroker, mauritius-images/Werner Ott, blickwinkel/dpa/S. Ziese, AP/Frank Augstein, S. 6 - Karte WDR/Boesel, LWL-Industriemuseum/A.Hudemann, WDR/Martina Müller, S. 8 - LWL-Industriemuseum/A.Hudemann, S. 9 - WDR/imago/blickwinkel, S. 10 - WDR/imago/blickwinkel, S. 12 - dpa/Franz-Peter Tschauner, S. 13 - dpa/Franz-Peter Tschauner, S. 14 - dpa/Alexandra Mudrats, S. 16 - WDR/Martina Müller, S. 17 - WDR/Interfoto/mova, S. 18 - WDR/Martina Müller, S. 20 - WDR/Ralph Lueger, S. 21 - Museum Ostwall/Juergen Spiler, S. 22 - ddp/Jakob Studnar, S. 24 - WDR/Martina Müller, S. 25 - imago/Cord, S. 26 - laif/Hanno Gutmann, S. 28 - WDR/Martina Müller, S. 29 - WDR/Martina Müller, S. 30 - akg-images, S. 32 - WDR/imago/imagbroker, S. 33 - WDR/imago/imagbroker, S. 34 - WDR/Klaus Küpper, S. 36 - WDR/Ralph Lueger

